

fehl hin, nachkommen kann. Lustig flattert das Böglein der religiösen Ideen auf des Kirchturms höchste Spitze und blickt von da herab auf die bunte Welt; aber langsam nur und keuchend schleicht die schwere Maschine des Wirtschaftslebens allmählich auf die Bergeshöhe. Das soll heißen: Das Wirtschaftsleben kann sich nicht umgehend nach Idealen ändern, es kommt zwar in die Höhe, aber doch schließlich anderswohin, als es irgend ein Idealist, etwa der religiöse, vorher verlangt hat.

Wir müssen ernst machen mit der Erkenntnis, daß Religion und Wirtschaftsleben unverquickt bleiben sollen; so wenig wir die Religion mit einer künftigen, so wenig dürfen wir sie mit der bestehenden Wirtschaftsordnung zusammekitten. Die Religion wird aber heute mißbraucht zum Schutze der bestehenden Wirtschaftsordnung. Wir müssen uns ganz fest einprägen: Man kann Christ sein unter patriarchalischer, kapitalistischer, kommunistischer oder sonst welcher Wirtschaftsordnung; natürlich: Christ sein heißt immer Kampf mit den Hindernissen des Glaubens und des sittlichen Lebens führen. Wer nun die kapitalistische Wirtschaft verteidigen, die sozialistische bekämpfen will, soll die Religion nicht zum Kampfeswerkzeug entwürdigen. Es ist ganz erschreckend, wie heute dagegen gefehlt wird: all die christlichen Volkskalender, die christlichen Arbeiterfreunde der Hilleschen Zeitschriftenfabrik usw. vermischen Wirtschaftsordnung und Religion, bekämpfen das kommunistische Wirtschaftsprogramm mit religiösen, angeblich christlichen Ideen. Der praktische Erfolg ist traurig: Unsere ganze Arbeiterwelt muß in der christlichen Religion den Feind ihrer wirtschaftlichen Hoffnungen sehen und sich vom Christentum, von der Religion, abwenden. Wer heute unter den Industriearbeitern religiös wirken will, muß entweder auch in wirtschaftlichen Dingen der Gesinnungsgenosse der Arbeiter sein, oder aber er muß sich Beschränkung auferlegen, wahrlich oft eine schwere Beschränkung für einen modernen Menschen: von allem sozialen, politischen Wirken muß er absehen und sich ganz und gar der religiösen Arbeit hingeben, wie es —